

Gottesdienst am 6. Februar 2011

Thema: *Ausweglos?*

Text: Johannes 4,46-54

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde!

1) Aus! Aus und vorbei – so schießt es ihm durch den Kopf. Ratlos zucken die Ärzte mit den Schultern. Die Mutter kühl sanft die Stirn, während das Kind vom Fieber geschüttelt wird. Ermattet liegt es im Sterben. Ringt um jeden Atemzug. Kämpft tapfer. Aber wohl vergeblich. In diesen Tagen, Stunden, Minuten geht es um Leben und Tod. Wer das Krankenzimmer betritt, redet leise. Die Geschwister, die Großeltern, die Diener – alle wissen um den Ernst der Stunde. Und sind da. Um zu hoffen. Zu bangen. Zu beten. Und sich – wenn es denn sein muss – zu verabschieden. Ist es wirklich aus? Dies junge Leben? So viele Träume, Pläne, Ziele für das Leben gehabt – alles schon ausgeträumt? Aus und vorbei? Ist die Lage ausweglos?

Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum.

Und zwar: *todkrank*, wie es einen Vers weiter ausdrücklich heißt.

Ausweglose Lage. Als Vater von drei Kindern stell ich mir vor, wie das für den Vater war. Eine schreckliche Vorstellung! Das eigene Kind, so nah am Tode! So muss es auch der Familie von Mirco aus Grefrath gegangen sein, der ja monatelang vermisst war und dessen Mörder ja vor ein paar Tagen erst gefunden wurde. Monatelang zwischen Hoffen und Bangen, und doch immer schon die beklemmende Ahnung: Es ist wohl doch aus!

Es ist die furchtbarste und auswegloseste Lage, die ich mir überhaupt vorstellen kann! Doch es gibt auch andere, scheinbar weniger dramatische ausweglose Situationen, aber eben auch ausweglos. Deine Situation am Arbeitsplatz vielleicht. Dieser dauernde Druck, permanent am Limit, das ist nicht mehr zum Aushalten. Du spürst, wie du Stück für Stück kaputt gehst und siehst aber keinen Ausweg. Oder ist es die Beziehung, die so ausweglos erscheint? Eben auch krank, todkrank? Ich vermute, viele von uns können sich in die Ratlosigkeit dieses königlichen Beamten hineinversetzen. Da ist etwas offensichtlich vor dem Aus.

Wenn wir einmal unsere Überschrift „ausweglos“ ein wenig aufteilen, dann sehen wir drei Worte darin. Das erste heißt: **Aus**.

2) Das zweite heißt: **Weg**.

Ich sehe diesen königlichen Beamten, diesen Vater, ich sehe ihn im Geiste vor mir. Wie er kämpft, wie er zum hundertsten Mal alle Möglichkeiten durchbuchstabiert. Wie er sich sein Hirn zermartert. Gibt es nicht doch irgendeinen Weg zur Rettung? Noch ein anderer Arzt, noch eine andere Medizin? Immerhin war er ein hochrangiger Beamter, der gewohnt war, der bisher alles geschafft hat in seinem Leben. Karriere, Erfolg, Leistung. Sollte er jetzt am Sterbebett seines Sohnes so versagen? Die Augen des Jungen blicken ihn hilfeschend an – und er, er fühlt sich selber so hilflos. Seine Frau sagt vielleicht: „Wir haben doch schon alles ausprobiert, du machst es mit deiner Unruhe nur noch schlimmer.“ Doch er will und kann sich nicht einfach so in sein Schicksal ergeben. Gibt es keinen Weg mehr? Hatte er nicht mal was von Jesus gehört? Doch,

dieser Jesus, der die Macht Gottes hat – wie man sagt. Ist das vielleicht noch eine Chance für meinen Jungen, für uns als Familie, für mich?

Und dann tut er etwas, liebe Gemeinde, bitte versetzen Sie sich in seine Lage, dann tut er etwas außerordentlich Riskantes. Er setzt alles auf eine Karte, er macht sich auf den Weg. Um doch noch einen Weg zu finden für seinen Sohn. Warum riskant? Da lässt dieser Vater seinen sterbenden Sohn zurück. Wird der Junge nicht sterben, während ich weg bin. Und werde ich mir nicht ewig Vorwürfe machen, dass ich in der Stunde seines Todes nicht bei ihm gewesen bin? Bitte bedenken wir: Von Kapernaum unten am See Genesareth hoch nach Kana ins Hügelland Galiläas – das sind etwa 30 Kilometer! Zu Fuß! Weg. Er macht sich auf den Weg! Wie groß muss sein Glaube gewesen sein! Der Kerl war ein hochrangiger Beamter mit einigen Untergebenen. Hätte der nicht einfach einen Diener schicken können, um Jesus zu holen? Nein, er spürte: Beim Glauben geht das nicht, da kann ich nicht andere schicken, da muss ich mich selber auf den Weg machen. Das gilt noch immer. Egal, wie ausweglos die Lage erscheint. Mach dich auf den Weg zu Jesus. Was werden die anderen gedacht haben? Hörte er das vorwurfsvolle Flüstern: „Mensch, musst du denn jetzt noch diesem Jesus hinterherlaufen? Siehst du denn nicht, dass es eh keinen Zweck mehr hat. Wenn alle Ärzte, alle Therapeuten und Berater und Seelsorger und Gebete bisher nicht helfen konnten, dann kann der doch auch nicht mehr helfen. Das Spiel ist aus. Gib auf!“ Doch er hört nicht auf diese Stimmen, die vielleicht auch in ihm selbst flüsterten. Da eilt er den steilen, steinigen Weg bergauf 600 Höhenmeter, 30 Kilometer, nach Kana, er ist ganz außer Atem, er kann nicht mehr. Und dann kommt er zu Jesus. *Und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank.*

Der Mann spürte etwas davon: Dieser Jesus kann auch jetzt noch helfen. Genau wie diese Liederdichter: Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl. Das macht die Seele still und friedevoll. Oder: Herr, ich komme zu dir und ich schütte mein Herz vor dir aus. Meine Sorgen sind dir nicht verborgen. Oder: Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht. Es gibt bei Jesus keine ausweglose Lage! Weder bei Krankheit, noch bei Arbeitsproblemen, Schulnöten, Familiensorgen, Ehekrisen. Bei ihm gilt: Das „Aus“ wird zum „Weg“

Doch dann diese schockierende Antwort Jesu: *Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.*

Hallo? Da geht es um Leben und Tod, und dieser Mann hat doch seine Glauben auf unglaubliche Weise gezeigt, dass er seinen sterbenden Sohn zurück lässt, um zu Jesus zu gehen. Und Jesus hält ihm einen Vortrag über Zeichenforderung und Wundersucht. Das war doch nun wirklich jetzt nicht sein Problem! Ist das seelsorgerlich von dir, Jesus? Auf seine eigentliche Bitte scheint Jesus gar nicht zu reagieren. Aber, liebe Gemeinde, das ist doch eine Erfahrung, die wir oft machen im Glauben. Da bleiben Gebete anscheinend unerhört. Oder wir haben ein Problem, erbitten uns Hilfe, gehen zu einem Seelsorger, gehen zu Gott im Gebet. Doch was passiert? Statt dass wir aufgemuntert und aufbaut werden, werden uns Dinge gesagt, die wir gar nicht hören wollen, die vielleicht sogar wehtun. Wo wir denken, das hilft uns doch jetzt wirklich nicht! Manchmal scheint es so, als ob es nur noch schlimmer wird. Vielleicht hat jener Gelähmte auch so gedacht, der von seinen Freunden zu Jesus gebracht wurde und die Hoffnung hatte geheilt zu werden, und dann bekam er zu hören: Dir sind deine Sünden vergeben. Das war Jesus viel wichtiger als die körperliche Heilung, die er dann auch noch schenkte. Jesus hat manchmal andere Prioritäten als wir. Und ich glaube, dass er hier sehr seelsorgerlich mit dem Mann umgegangen ist. Er wusste ja, dass das Kind gesund werden würde. Dass ein Wunder geschieht. Und genau darum hat Jesus schon an die Zeit danach gedacht. Dass der Mann seinen Glauben doch bloß nicht an diesem

Wunder festmachen soll. Sondern einzig und allein an Jesus! Ja, dass er sogar dann an ihn hätte glauben mögen, wenn der Junge tatsächlich gestorben wäre. Darum geht es Jesus hier. Denn der Glaube ist wichtiger als Zeichen und Wunder! Denn beim Glauben geht es um das ewige Heil, um das Gerettetwerden in Zeit und Ewigkeit. Heil ist unendlich wichtiger als Heilung!

Wichtig ist, dran zu bleiben an Jesus. Auch wenn es mit unseren Gebeten nicht gleich so läuft wie wir es erhofft haben. Selbst, wenn uns Jesus auch mal ne Abfuhr erteilt! Dran bleiben im Vertrauen: Er meint es gut! Der Vater bleibt dran:

Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!

Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Komm herab! Das meint nicht nur die Höhenmeter herunter nach Kapernaum. Darin steckt doch ein einziger Hilferuf verborgen, ein flehendes Bitten von uns Menschen: Gott komm doch herab vom Himmel auf die Erde. *O Heiland rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf*, wie es in einem Adventslied heißt. Und genau das hat Gott ja gemacht in Jesus: Er ist herabgekommen in unsere menschliche Not, in unser Elend. *Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.*

Merkwürdig wie Jesus Gebete erhört. Der Mann flehte: Komm herab. Und Jesus hat dieses Gebet nicht erhört. Er ist nicht herabgekommen nach Kapernaum. Und Jesus hat dieses Gebet doch erhört! Er *ist* herabgekommen in die Not und das Elend dieser Familie. Und dieser Mann glaubt. Es kam alles anders als er es sich in seinem Glauben vorgestellt hatte. Erst schien Jesus gar nicht auf sein Anliegen einzugehen. Und dann, dann hat er den Wunsch mitzukommen auch nicht erfüllt. Und doch glaubt der Mann.

3) Er geht los. Das ist ja das dritte Wörtchen, was aus dem „Ausweglos“ entsteht: Aus. Weg. „Los!“ Er geht los. Im Glauben. Obwohl er eben noch kein Wunder gesehen hat! Das war kein Wunderglaube mehr, sondern ein Wortglaube. Er glaubte ganz und gar der Zusage Jesu! Das ist reifer, das ist echter Glaube, liebe Gemeinde: Glaube, der nicht auf Gefühlen, Wundern, Erlebnissen beruht, sondern ganz und gar dem Wort Gottes! Dazu müssen wir das Wort Gottes, die Bibel kennen, sie lesen und leben. Dazu gibt es bald die Bibelwoche im April! Der Mann hatte doch nichts in der Hand als er los ging, wieder zurück nach Kapernaum, nichts außer dem Wort Jesu: Dein Sohn lebt! *Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt.*

52 Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

53 Da merkte der Vater, dass es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Ausweglos. So schien es am Anfang. Es schien alles aus. Doch einer machte sich auf den Weg. Auf den Weg des Glaubens, auf den Weg zu Jesus, zu dem der selber der Weg ist. So geht es vom „Aus“ zum „Weg“. Und dann geht es „los“, das Abenteuer mit Jesus. Und der Glaube steckte das ganze Haus an. Er glaubte mit seinem Hause. Und der Junge wird das Fieber los. Und der Vater seine Sorgen. „Los“ Was willst du los werden an Problemen, an Sorgen, an Sünden? Jesus ist der Loslser, der Erlöser! Gib nicht auf. Für ihn gibt es keine ausweglosen Lagen und hoffnungslosen Flle!

Und wenn der Junge nicht geheilt worden wäre? Wenn er gestorben wäre? Wie würden etwa die Eltern von Mirco diese Geschichte hören, wenn sie heute Morgen hier wären? Sie haben als gläubige Christen auch gehofft und gebetet und geglaubt in ihrer ausweglosen Lage. Hat Jesus ihre Gebete nicht erhört? Hören wir sie selbst, in ihrem bewegenden Trauerbrief, aus dem die meisten Zeitungen leider die wichtigsten Sätze weggelassen haben:

Es war [seit dem Verschwinden Mircos] eine angespannte, bedrückende Zeit. Wir als Familie haben uns aber vom ersten Tag an nicht alleingelassen gefühlt, da wir ganz genau wussten: Alles, was Gott tut, ist vollkommen und was der Herr sagt, ist unzweifelhaft wahr.

Wer in Gefahr ist und zu ihm flieht, findet bei ihm immer sicheren Schutz. (2. Samuel 22, 31). Dieser Bibelvers hat uns vom ersten Tag des Verschwindens von Mirco begleitet. Wir als Familie haben in der Zeit Trost gefunden durch gemeinsames Gebet, Lobpreis und Bibellese. Jetzt, der 26. Januar 2011 wurde ein ganz harter Tag für uns. Ein Verdächtiger ist festgenommen und Mirco gefunden. Entsetzlich und grausam, unser Sonnenschein Mirco kommt nicht wieder.

Er hat sein Leben gelassen für einen erwachsenen Menschen, der seinem beruflichen Stress und Druck Luft machen wollte. Wir als Familie glauben, dass für diesen Druck und Stress und alle unsere Sorgen und Sünden schon vor vielen Jahren ein anderer junger Mann gestorben ist. Er heißt: Jesus!

Er hat die Last der Welt, eines jeden einzelnen von uns auf sich genommen. Und da Mirco, so wie wir an diesen Jesus geglaubt hat, ihn lieb gewonnen hat als Freund und Vater, dürfen wir uns freuen, Mirco im Himmel wiederzusehen.

Amen.